

MAXIM und GABRIEL SHAMIR: Die Geschichte Israels in Briefmarken. Tel Aviv 1972. Verlag Hakesher P.O.B. 6161 (Sabra Books, American Israel Publishing Co. Ltd.). 75 Seiten mit 98 farbigen Abbildungen. Aus dem Englischen von Sylvia Ranan.

Es war ein guter Einfall der Brüder Shamir, die zu den bedeutendsten Graphikern Israels zählen und neben vielen Briefmarken, Medaillen, Münzen und Banknoten auch das israelische Staatswappen entworfen haben (Klappentext), die Geschichte ihres Landes in seinen Briefmarkenmotiven darzustellen.

Text und Bilder des schmalen Bandes wollen als Einheit gesehen werden: meist drei bis vier gut reproduzierte Marken, die nicht nach ihrem Erscheinungsdatum, sondern dem gemeinsamen Motiv zusammengestellt sind, werden in knappen Textabschnitten jeweils auf der linken Seite erläutert.

Behandelt werden die Themenkreise: Staatsgründung, Wappen und Fahne, Unabhängigkeitskrieg, Einwanderer, soziale Einrichtungen, Kibbuz und Moschaw, Bewässerung und Aufforstung, Exportartikel, Wissenschaft und Technik, religiöses Leben, Museen, Musik, Sport, Tourismus, Schifffahrt, Luftverkehr, jüdische Hilfsorganisationen, Jerusalem, Militär und Entwicklungshilfe, also nahezu alle Bereiche eines modernen Staates. Dabei werden im Text und in den Abbildungen häufig Geschichte und Personen des alten Israel in den Überblick einbezogen, ebenso die letzten hundert Jahre in Palästina vor der Staatsgründung gewürdigt.

Allerdings hätte den manchmal zu sehr vereinfachenden Erläuterungen etwas mehr Sorgfalt gebührt, der geringe zur Verfügung stehende Raum besser für Sachaussagen als für Impressionen genutzt werden können. Der schwerfälligen Übersetzung hätte eine stilistische Überarbeitung gutgetan.

Die 98 ausgewählten Briefmarken zeugen, gerade durch ihren Vergleich untereinander, von der Vielfalt graphischer Möglichkeiten; sie zeigen die besondere Handschrift jedes Künstlers und halten anschaulich eine fast 25jährige Arbeit an einem solch alltäglichen Gebrauchsgegenstand fest. Mit gleichem Recht hätte das Buch den Titel »Die Geschichte der Briefmarken in Israel« bekommen können.

Ein Anhang bietet dem Fachmann alle notwendigen Angaben über die hier gezeigten Briefmarken: Titel, Ausgabedatum, Wert der Marke oder der Serie, Farben, Zählung, Entwurf, Art des Drucks und ausführende Druckerei. Die jeweilige Auflage ist leider nicht vermerkt.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass die Verfasser keineswegs eine Werbeschrift für ihre eigenen Arbeiten vorlegen wollten: nur ein Viertel der hier ausgewählten Marken ist von ihnen entworfen.

Der Philatelist, aber auch jeder Graphikfreund, der die Entwicklungen in Israel nicht ausser acht lassen will, wird an dem hübschen Buch Gefallen finden.

Hans Jürgen Höller

YIGAELE YADIN: Bar Kochba. Archäologen auf den Spuren des letzten Fürsten von Israel. Aus dem Englischen von Hertha Balling. Hamburg 1971. Hoffmann und Campe Verlag. 270 Seiten mit 7 Landkarten, 80 Farbfotos, 124 schwarz-weißen Fotos und 25 Zeichnungen.

Yadin, Professor für Archäologie an der Hebräischen Universität in Jerusalem, legt hier einen ausführlichen Bericht über die Grabungskampagnen 1960/61 in der jüdischen Wüste am Rand des Toten Meeres vor, der ähnlich konzipiert ist wie sein 1967 im gleichen Verlag erschienenes,

bereits im 30. Tausend deutsch aufliegendes Buch über »Massada – der letzte Kampf um die Festung Herodes«¹. Die hier zu besprechende Grabung fand wichtige Dokumente aus der Zeit des Zweiten Aufstands (132–135 n. Chr.), des blutigen Kampfes der Juden unter ihrem Anführer Bar Kochba – in jüdischen Quellen heisst er häufig Bar (oder Ben) Koziba – gegen die römische Besatzung. Bisher war von ihm nur wenig bekannt, seine eigentliche Rolle in diesen drei entscheidenden Jahren kaum auszumachen: lediglich einige Münzen trugen seinen Namen, wenige Hinweise fanden sich bei antiken Historikern. So lag der sensationelle Erfolg der Grabungen im Auffinden von 15 aramäisch, hebräisch und griechisch geschriebenen Briefen und Anordnungen Shimeon Bar Kochbas an seine Untergebenen (Strafandrohung, Getreidebeschlagnahme, taktische Befehle an seine einzelnen Lagerchefs).

Wegen seiner Schwierigkeiten war das Gelände in vier verschiedene Sektionen eingeteilt, doch ist es Yadin nicht zu verargen, wenn er auf den meisten Seiten seines Buches den von ihm betreuten Abschnitt behandelt: dort wurden tatsächlich die bedeutendsten Funde gemacht.

Nach einem einleitenden Kapitel, das die Zeit vom Ersten bis zum Zweiten Aufstand skizziert, und der breiten Schilderung der vielen Expeditionsvorbereitungen beschreibt der Verf. eingehend die phantastischen Funde in der »Briefhöhle« im Nordhang von Nahal Hever (Kap. 5–10): unversehrte Metallgefässe; hauchdünne Glasschalen; ein Psalmenfragment (Verse aus Pss 15 und 16); ein Papyrusbündel mit 35 Ehe-, Verkaufs-, Pacht- und Darlehensverträgen, die alle für eine einzige Frau verfasst waren; Kleidungsstücke, die zu den frühesten bisher aus römischer Zeit gefundenen zählen; die bereits erwähnten Briefe und die Gebeine derer, die vor den Römern in die Höhlen geflohen und dort umgekommen waren.

Die letzten Abschnitte (11–16) schildern die zweite Grabung im Frühjahr 1961 und die mühsame Schreibtischarbeit, die verschiedenen Textzeugen zu entziffern. Ein Zwischenkapitel (13) gibt einen kurzen Überblick über vier andere Grabungsstätten, in denen Spuren Bar Kochbas gefunden wurden: das Herodium, Qumran, Massada und die Festung Bethar.

Als umfangreicher Anhang, den man dankbar begrüßen wird, sind dem Band beigegeben: Hinweise auf Bar Kochba in Talmud und Midrasch und in nichtjüdischen Quellen; ein kleines, in manchen Worterklärungen leider zu knappes Glossar; eine kurze, fast nur hebräische und englische Arbeiten verzeichnende Bibliographie, die für die hier besprochene Ausgabe unbedingt mit einschlägigen deutschsprachigen Publikationen hätte angereichert werden müssen, und ein ausführliches Sach- und Namenregister.

Mit Akribie hat Yadin das umfangreiche Material zusammengetragen. Es liegt somit ein Forschungsbericht vor, der auch der Fachwelt einen ausreichenden ersten Überblick geben kann, vor allem aber ein breites Publikum zu informieren und für Archäologie und nicht zuletzt dadurch für die Geschichte des alten Israel und des jüdischen Volkes zu interessieren vermag.

Die geschickte »journalistische Aufbereitung« des teilweise spröden Stoffes – Fotos, Anekdoten und Grabungsergebnisse sind ineinander verzahnt – lässt den Leser die mühevollen Planung und den technischen Aufwand eines solchen Unternehmens erfahren; sie lässt ihn die aufregende Zeit zwischen der Entdeckung eines Fundes und seiner Identifizierung, aber auch die ganze Enttäuschung miterleben, die die Archäologen nach tagelangem ergebnislosem Suchen

¹ S. FR XXII/1970, S. 147.